

Le cerf prend son envol

"La proximité peut parfois créer des distances", a constaté Guy Dockendorf du ministère de la culture lors de la présentation hier de l'avant-programme de l'année culturelle 2007 à la Philharmonie. Un des défis en sera justement de rapprocher les régions transfrontalières. La coordination générale n'est pas encore arrivée au bout de la sélection des projets - les responsables de projets doivent donc toujours rester en attente -, mais jeudi, la grande-région n'était pas représentée à la table officielle. Dans la région toutefois, il semble déjà qu'à l'heure actuelle, on mise souvent sur des projets qui auraient été réalisés avec ou sans année culturelle. Robert Garcia, le coordinateur général, a néanmoins pu présenter une série de projets transfrontaliers intéressants, tel qu'un cinéma ambulante, un "Best of Nature" ou un Pôle européen culturel. Côté luxembourgeois, parmi une multitude de projets d'associations et d'institutions, le programme propre de la coordination générale, abrité par les rotondes CFL, s'annonce très prometteur: Jeffrey Shaw, Luca Marchetti, Hou Hanru et Sophie Calle proposeront des travaux autour du thème des migrations. Et vont ainsi contribuer à l'ambition "d'associer le haut de gamme de la culture à la création locale et régionale".

Boomjahr für Biopatente

Über 200 Patente auf menschliche Gene, 100 auf Pflanzen und 43 auf Tiere verteilte das Europäische Patentamt in München in diesem Jahr. Das sind wesentlich mehr als in den Jahren zuvor, meldete Greenpeace am Mittwoch und sprach dabei auch über "neue Dimensionen bei den Patentanmeldungen". So hätten sich bestimmte Anträge nicht mehr auf einzelne Gene, sondern auf das gesamte Erbgut einer Pflanze oder eines Tieres bezogen. Der deutsche Greenpeace-Experte Christoph Then hat die ökonomischen Auswirkungen von Biopatenten auf Medizin, Forschung und Landwirtschaft untersucht (www.genopoly.lu), und kommt zu dem Schluss, dass die Patentierung in vielen Bereichen die Kosten in die Höhe treibt. Im Gesundheitswesen etwa, wo die Patentinhaber die Untersuchung von Blutproben um ein Vielfaches verteuern, den Einsatz besserer Testverfahren verbieten oder Labors dazu zwingen, ihre Forschung einzustellen. Da Luxemburg erst jetzt dabei ist, die EU-Biopatentrichtlinie umzusetzen (siehe woxx 826), setzt Greenpeace noch auf bestimmte Veränderungen im Gesetzesprojekt: Die Patentierbarkeit von Pflanzen, Tieren und dem menschlichen Genom sollte im neuen Gesetz ganz ausgeschlossen werden, so die Forderung.

Internet society en détresse

Alors que des membres du gouvernement sillonnent les deux hémisphères pour faire la promotion de leur pays, le Luxembourg risque de perdre un des symboles de son appartenance à la société de l'information mondiale. En effet, la section locale de l'Internet Society (Isoc), ONG oeuvrant à la promotion de l'Internet, envisage de procéder à sa propre mise en liquidation. Lors de la session de l'Icann, l'organe mondial de régulation de l'Internet, en juillet au Luxembourg, des frais imprévus ont conduit à une perte de quelques 35.000 euros, sur un budget de 400.000. L'Isoc, qui avait organisé l'événement, ne dispose guère de réserves financières. Il lui faudra donc trouver l'argent qui manque - ou disparaître. Patrick Vande Walle, président de l'organisation, explique que l'événement a été extrêmement bénéfique pour l'image du Luxembourg, aussi bien économiquement que politiquement. Il considère qu'au-delà du soutien important déjà accordé, l'Etat a une dette morale envers l'Isoc, dont les membres s'investissent à titre bénévole depuis cinq ans. Vande Walle se désole: "Ce serait dommage que notre structure disparaisse pour quelques 10.000 euros qui manquent."

Zum ersten Mal in seiner politischen Karriere wird François Bausch eine Art Regierungsverantwortung ausüben: als erster Schöffe der Stadt Luxemburg

(Foto: Déi Gréng)

**BLAU-GRÜN****Verwaltung und Gestaltung**

woxx: Bei François Bausch sei nur noch die Krawatte grün, lästerte vergangene Woche Laurent Mosar, der Oppositionsleiter im Gemeinderat. Stimmt das?

François Bausch: Nichts gegen den von Herrn Mosar angekündigten harten Oppositionskurs. Aber ich finde es enttäuschend, dass ihm angesichts des doch recht umfangreichen Koalitionsabkommens sonst nichts einfällt. Die Opposition sollte sachliche Kritik üben, nicht in Polemik verfallen - die bringt niemanden weiter.

Was ist mit dem Vorwurf, die Grünen seien über den Tisch gezogen worden? Sie seien mit Gadgets abgespeist worden wie der Schaffung einer autofreien Cité.

In meinen Augen handelt es sich dabei um ein wichtiges Pilotprojekt, und keineswegs um ein Gadget. Im Bereich Mobilität sind aber auch viele andere Maßnahmen vorgesehen, beinahe alles, was eine Gemeinde überhaupt angehen kann. Das reicht von Mobilitätsplänen für Unternehmen bis zur Schaffung eines Netzes von sicheren Radwegen.

Ein solches Netz wird den RadfahrerInnen seit Jahrzehnten versprochen. Ein konkreter Zeitrahmen wurde allerdings auch jetzt nicht genannt.

Das kann man im Koalitionsabkommen nicht präzise festlegen. Ich habe jedoch mit Freude festgestellt, dass die Verantwortlichen des Service de la Circulation dieses Vorhaben mittragen. Als erstes machen wir eine Bestandsaufnahme. Im Budget 2007 können dann erste Kredite votiert werden. Ich hoffe, dass sich bis Ende 2007 in Sachen Fahrradwege vieles in der Stadt verbessert hat.

Und die Tram? Auch da gibt es über das Wann und Wie nur vage Aussagen.

Für uns ist wichtig, dass es keine Tabus gibt. Eine oberirdische Trasse durch das Stadtzentrum wird von unserem Koalitionspartner nicht mehr abge-

lehnt. Wir müssen allerdings abwarten, zu welchem Ergebnis die Arbeitsgruppe im Transportministerium kommt. Und dann ist endlich eine Entscheidung fällig, in Absprache mit den Einwohnern und den Geschäftsleuten.

Warum überlässt man der Arbeitsgruppe die Entscheidung über die Anbindung des Stadtzentrums? Immerhin ist dies eine langjährige grüne Forderung.

Es gilt, das Zahlenmaterial der vorherigen Studien auf den neuesten Stand zu bringen. Ziel der Arbeitsgruppe ist es sicher nicht, das Stadtzentrum zu umfahren. Im Gegenteil: Die Experten sind sich einig, dass eine Anbindung notwendig ist; auch im Stadtentwicklungskonzept des Büros Zilm ist das vorgesehen.

"Tram: Eine Anbindung des Stadtzentrums ist notwendig."

Anders als ursprünglich geplant, kann die Tram aber aus technischen Gründen nicht als Hybridsystem eingeführt werden. Dennoch sollten wir jetzt die Trassen für eine leichte Tram so planen, dass eine Verbindung mit dem CFL-Netz in Zukunft möglich bleibt.

Die Grünen haben den Anspruch, ökologisch und sozial zu sein. Nun soll im Namen der Umwelt der Wasserpreis in der Stadt erhöht werden.

Diese Preiserhöhung wird eine soziale Komponente beinhalten.

Ein höherer Wasserpreis beugt der Verschwendung vor, das macht umweltpolitisch Sinn. Außerdem sind wir durch eine EU-Direktive dazu verpflichtet, beim Trinkwasser das Kostendeckungsprinzip umzusetzen.

Kostendeckend und sozial - wer wird dann mehr bezahlen, die Unternehmen oder die Besserverdienenden?

Personen mit höherem Einkommen können eine solche Preiserhöhung gut verkraften. Wer mehr verdient, verbraucht in der Regel auch mehr Ressourcen. Die Bereitschaft, eine Preiserhöhung zu akzeptieren, dürfte ebenfalls höher sein.

Die Commissions consultatives werden weiterhin nach Parteien-Schlüssel besetzt. Was bleibt vom grünen Ideal der Bürgerbeteiligung?

Die Besetzung der Kommissionen auszuschreiben, wie das in kleineren Gemeinden funktioniert, wäre in der Stadt schwierig. Wir haben kein praktikables Modell gefunden. Die Kommissionen dürfen ja nicht zu groß werden. Nach welchen Kriterien würde man bestimmte Personen nominieren und andere nicht? Dafür werden wir den Kommissionen ein Eigenleben ermöglichen. Wir verändern das Reglement dahin gehend, dass Vertreter der Zivilgesellschaft hinzu gezogen werden können. Zum Beispiel kann die Mobilitätskommission dann die Velosinitiative zu einem Meinungsaustausch einladen. Außerdem

François Bausch

Mehrfachbelastung steht für den 49-jährigen grünen Politiker an: Neben seinem Mandat als Schöffe bleibt François Bausch Fraktionschef. Diese Funktion bekleidet er ununterbrochen seit 1999. In den 80ern war er Mitglied diverser linker Organisationen, 1986 trat er den Grünen bei. 1988 half er, den Gréngespoun, den Vorgänger der woxx, zu gründen. Seit 1989 ist er Mitglied der Chamber - mit einer kurzen, rotationsbedingten Unterbrechung. Statt 2004 Minister in einer schwarz-grünen Regierung zu werden, wie manche prophezeit hatten, wurde er jetzt zum ersten Schöffen der hauptstädtischen blau-grünen Koalition gekürt.

werden wir das Modell der Stadtviertel-Beiräte ausbauen.

In Sachen Polizei wird die Schöfferratserklärung deutlicher als das Koalitionsabkommen: Es werden mehr Polizisten gebraucht. Haben die Grünen im Bereich Sicherheit nachgeben müssen?

Wir haben nie behauptet, man brauche weniger Polizisten. Im Gegenteil, die Commissariats de proximité sind wichtig. Die Beamten, die dort arbeiten, sollen im Stadtviertel präsent sein. Das ist eine Art passiver Prävention und hilft, die Verunsicherung der Bevölkerung abzubauen. Mehr Polizisten, das muss im Rahmen eines Ausbaus der Commissariats de proximité gesehen werden. Wir lehnen die Vorstellung ab, man löse Probleme durch Repression oder dadurch, dass man hinter jeden Baum einen Polizeibeamten stellt.

Und eine Kamera an jedem Baum?

Wir glauben nicht, dass das irgendeinen Nutzen bringt. Wenn wir morgen Kameras an der Kinnekswiss installieren, verlagert sich der Drogenhandel einfach auf die Wiese nebenan. Und eine flächendeckende Überwachung ist schon allein aus Gründen des Datenschutzes nicht möglich - zum Glück.

"Man löst das Drogenproblem nicht durch Repression und Überwachung."

Jedenfalls beantragt die Stadt nicht von sich aus ein Videoüberwachungsprojekt - der Vorschlag kommt vom Justizminister. Es ist klar, dass die DP offener für diese Idee war als wir. Gegebenenfalls wird ein Pilotprojekt durchgeführt, das dann aber kritisch begleitet und ausgewertet wird. Das ist in meinen Augen ein vertretbarer Kompromiss.

Die Grünen werden von rechten Politikern für ihre Vernunft und ihren Realismus gelobt. Haben sie ihr Profil verloren, sind sie zu einer ökoliberalen Partei geworden?

Vernunft und Realismus sind ja nichts Negatives. Liberalismus ist auch nicht immer falsch, zum Beispiel in gesellschaftspolitischen Fragen. Vor den Gemeindewahlen hieß es, wir seien wertkonservativ und würden landesweit mit der CSV koalieren. Nun sind wir auf einmal ökoliberal. Ich finde diese Farbenspielchen amüsant, aber eigentlich möchte ich, dass die Grünen auf der Grundlage ihrer Programmatik beurteilt werden: Wir haben ein eigenes Profil.

Dazu gehörte früher einmal das Rotationsprinzip. Wird François Bausch den Fraktionsvorsitz abgeben?

Ich hänge nicht an dieser Funktion. Ich gebe die morgen gerne ab, wenn zum Beispiel Camille Gira, der über ausreichend Erfahrung verfügt, sein Interesse bekundet. Auch Claude Adam, der jetzt nicht mehr im Schöfferrat ist, will diese Aufgabe nicht übernehmen. Man kann politische Newcomer nicht so schnell von null auf hundert bringen. Wir sind ein wenig Opfer unseres Erfolgs.

Interview: Raymond Klein